

Musik zum Heulen

Tränen des Clowns

Ein beliebtes Motiv in Songs, aber auch in Filmen sind die Tränen des Clowns. Den ewig Lustigen will man nicht weinen sehen, aber wenn der Clown in die Einsamkeit zurückkehrt, wird er traurig. 1970 sangen Smokey Robinson & The Miracles „The Tears of a Clown“. Peter Alexander folgte 1974 mit „Tränen eines Clowns“.

Eine Träne auf Reisen

In Adams Lied „Es geht eine Träne auf Reisen“ aus dem Jahr 1968 sind die Tränen der getrennten Liebenden die Brücke zwischen den beiden. „Es geht eine Träne auf Reisen / Sie geht auf die Reise zu mir / Der Wind bringt sie mir mit den Wolken / Und ich weiß, sie kommt nur von dir.“ Wenn der Himmel mitweint...

Boys Don't Cry

Im Song „Boys Don't Cry“ beschäftigen sich The Cure 1986 mit einem der dümmlichen und folgenreichsten Sätze, die es gibt: „Jungen weinen nicht. Wie viele Tränen sind wegen dieses Satzes zurückgehalten worden, wie viel emotionaler Stau ist entstanden? Wichtiger und richtiger ist ein anderer Satz: „Lass es raus!“

No Woman No Cry

Wohl Bob Marleys Hit „No Woman No Cry“ oft falsch übersetzt wird, ist er eine Art Machohymne geworden: Nach dem Motto: „Keine Frau, kein Geschrei“. Der Titel entstammt aber dem Jamaikanisch-Kreolischen und heißt: „No, woman, nah cry“ – „Nein, Frau, weine nicht“, diese Worte sollten eine Jamaikanerin trösten.

Tears in Heaven

Eine zutiefst traurige Geschichte steht hinter Eric Claptons Hit „Tears in Heaven“ von 1992. Clapton schrieb es neun Monate, nachdem sein vierjähriger Sohn aus dem 53. Stock eines Hauses in New York in den Tod gestürzt war. Clapton singt mit der Gewissheit, dass es im Himmel keine Tränen mehr geben werde.

Evita

Ein tränenreicher Welthit ist Andrew Lloyd Webbers „Don't Cry for Me Argentina“ aus dem Musical „Evita“. Dieses geht dem Leben der argentinischen Präsidentschaftskandidatin Eva Peron nach. 20 Jahre nach dem Erfolgsmusical adaptierte Madonna den Hit 1996 für die Filmversion des Musicals.

Matthäus-Passion

Eines der berühmtesten Stücke von Johann Sebastian Bach ist „Wir setzen uns mit Tränen nieder“. Es findet sich am Ende der Matthäus-Passion und spendet nach dem Tod Jesu Trost, wie es auch Trauer ausdrückt. „Wir setzen uns mit Tränen nieder / Und rufen dir im Grabe zu: / Ruhe sanfte, sanfte ruh!“ Zum Weinen schön.

Nothing Compares 2U

Die Irländin Sinéad O'Connor sang 1990 in ihrem Trennungsschmerzklassiker „Nothing Compares 2U“ die Zeile: „Nothing can stop these lonely tears from falling“. Die beiden Tränen, die während des Liedes der 24-Jährigen aus den großen Augen rannen, verstärkten die Wirkung dieses Songs ins fast Unerträgliche.

Weinst du?

Ein wenig Hoffnung scheint der Echt-Sänger in „Weinst du?“ zu haben, das es doch keine Tränen sind. „Sag mal, weinst du oder ist das der Regen?“ / „Der von deiner Nasenspitze tropft?“ Die Traurigkeit des Liedes geht in zwei liebevollsten Zeilen auf: „Komm her ich küsse den Tropfen weg / Prober ihn, ob er salzig schmeckt.“

Nah am Wasser

Von Bert Strebe

Der Teufel kommt in Gestalt eines alten Mannes. Er verspricht dem armen Müller Reichtum, wenn er ihm gebe, was hinter der Mühle stehe. Der Müller denkt an den Baum, der dort wächst, nicht an seine Tochter, die den Hof fegt. Aber an dem Tag, an dem der Teufel sie holen will, hat sich die Tochter des Müllers gewaschen und ist zu rein, als dass er ihr nahekommen könnte. Der Teufel verbietet dem Müller, ihr Wasser zu geben. Doch beim zweiten Versuch hat das Mädchen geweint, die Tränen sind auf seine Hände gefallen und haben die Müllertochter erneut eingewaschen. Der Teufel verlangt, der Müller solle ihr die Hände abhacken, und der tut das auch. Aber dann weint das Mädchen auf die Stümpfe und ist ein weiteres Mal zu rein. Der Teufel muss aufgeben.

Das grimmsche Märchen vom „Mädchen ohne Hände“ beginnt mit einer Verstärkung: „Diese Verstärkung steht, weil Märchen immer auch auf einer symbolischen Ebene spielen, für eine seelische Traumatisierung. Die Tränen, die das Mädchen vergießt, heilen das Trauma nicht. Das geschieht später auf andere Weise. Aber die Tränen verhindern das Schlimmste, den Untergang. Sie sind zugleich Ausdruck einer Bedrohung und Linderung der Bedrohung. Wie im richtigen Leben.

„ Zu den dümmsten gesellschaftlichen Konventionen gehört – auch wenn es weniger wird – immer noch die Annahme, dass Männer nicht weinen.“

Menschen sind die einzigen Wesen, die weinen können. Es gibt manchmal Berichte, dass Tiere geweint hätten – Kamele, Elefanten unter Stress, Schafe auf der Schlachtbank. Allerdings liegt bislang kein Beweis dafür vor, dass dieses Weinen mit Gefühlen einhergeht. Solange das so ist, können die Tränen, die bei Tieren festgestellt wurden, auch von einer Augeninfektion kommen oder durch Muskelbewegungen hervorgerufen werden. Tiere haben Empfindungen, doch das emotionale Weinen, so scheint es bislang, ist wohl der Spezies Mensch vorbehalten.

Warum das so ist, weiß niemand. Und es gibt bis zur Stunde auch keine Erklärung dafür, warum Menschen überhaupt weinen. Sicher ist nur, dass sie diese archaischen Ausdrucksweisen von Gefühlen (wie das Lachen) nicht vorher lernen müssen, anders als etwa das Sprechen. Und wir weinen aus den vielfältigsten Gründen: aus Schmerz, Trauer und Wut, aber auch vor lauter Rührung, vor Glück und aus Erleichterung, im Moment religiöser Andacht oder dann, wenn wir uns vor Lachen (im Sinne des Wortes) ausschütten. Und beim Zwiselbeschneiden heulen wir auch noch. Und sogar beim Gähnen.

Es gibt viele Theorien zur Entstehung des Weinsens. Eine mutmaßlich nicht allzu ernst zu nehmende besagt, es habe früher, in der Steinzeit, emotionale Abschiedsrituale an den Lagerfeuern gegeben, dabei stieg den Feuern der Rauch in die Augen, die Tränen flossen, und daraus sei eine Konditionierung

entstanden. Der amerikanische Biochemiker William H. Fry glaubte in den Achtzigerjahren, beim Weinen würden Giftstoffe aus dem Körper ausgeschieden. Das stimmt zwar. Aber es findet in so geringem Maße statt, dass diesem Erklärungsmodell heute keine Bedeutung mehr beigemessen wird.

Der Naturforscher und Evolutionstheoretiker Charles Darwin hielt das Weinen für eine Form der Kommunikation. Damit hatte er sicher recht, denn wenn beispielsweise ein Säugling weint, teilt er seinen Eltern mit, dass ihm etwas fehlt. Also kommuniziert er. Dass das ausgerechnet der menschliche Säugling tut, könnte nach Auffassung des amerikanischen Psychologen Jeffrey Kottler daran liegen, dass unser Nachwuchs bei der Geburt weniger stark entwickelt und mithin hilfsbedürftiger ist als der der meisten Tiere.

Das Weinen im Stillen interpretierte Darwin dann allerdings als evolutionär überflüssiges Restverhalten – so, wie man früher den Blinddarm für ein Relikt der Entwicklung des Homo sapiens hielt, was ja auch falsch war. Tatsache ist: Menschen weinen weitaus mehr allein als im Beisein anderer.

Das hat persönliche und auch gesellschaftliche Gründe. In aller Regel können wir Tränen nicht kontrollieren – sie kommen oder sie kommen nicht, und wenn sie kommen, sind es wenige oder viele, wir haben kein Steuerungsinstrument dafür. Wir können Tränen allenfalls unterdrücken – und das tun wir oft, denn man befindet sich meist in einem sehr verletzlichem Zustand, wenn man weint, und dabei lässt sich nicht jeder gern zuschauen. Manche Menschen können grundsätzlich nicht in Anwesenheit anderer Menschen weinen.

Während im alten Rom noch Richter aus Mitleid mit den gebeutelten Gestalten, deren Fälle sie zu verhandeln hatten, öffentlich weinten, sind heute nur Glückstränen bei Hochzeiten oder Geburten und Trauertränen bei Todesfällen gesellschaftlich anerkannt beziehungsweise sogar erwünscht. Dass manch ein Angehöriger gerade bei Begründungen gar nicht weinen kann, weil der Schock, der uns nach einem schweren Verlust ereilt, die Gefühle und damit auch die Tränen zum Schutz der Seele des Hinterbliebenen erst einmal einkapselt, wird oft als Ge-



FOTOS: ZAHRA AMIRCI/UNSPASH, JEREM WONG/UNSPASH, THOUGHTCATALOG/UNSPASH, SHAHIN KHALAJI/UNSPASH, TOM PUMFORD/UNSPASH, KATJUTJI/UNSPASH, KATJUTJI/UNSPASH, CLAUDIA WOLFFOW/UNSPASH, CRISTIAN NEWMAN/UNSPASH

Gemisch aus Wasser, Protein und Fett

Was ist das? Ein Gemisch aus Wasser, Protein und Fett. Ein halbes Liter. Je älter wir werden, umso mehr nimmt die Produktion von Tränenflüssigkeit ab.

Trennen beim Menschen sogenannte Reflextränen auf, geht es um das Ausspülen von Staubkörnchen oder um Kälte. Wenn uns beim Gähnen die Tränen kommen, hat das auch damit zu tun, dass unsere

einem halben Liter. Je älter wir werden, umso mehr nimmt die Produktion von Tränenflüssigkeit ab.

einem halben Liter. Je älter wir werden, umso mehr nimmt die Produktion von Tränenflüssigkeit ab.

einem halben Liter. Je älter wir werden, umso mehr nimmt die Produktion von Tränenflüssigkeit ab.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Bibel-Psalm 126

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Bibel-Psalm 126

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Bibel-Psalm 126

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Wann man es mal ganz emotionslos betrachtet

Wann man es mal ganz emotionslos betrachtet, besteht die Grundfunktion von Tränen eigentlich nur darin, die Augenhornhaut mit Nährstoffen zu versorgen, sie zu reinigen und zu befeuchten und Unregelmäßigkeiten auf der Oberfläche auszugleichen. Die Flüssigkeit dafür wird in den Zellen der Augenbindehaut produziert. Ohne deren Feuchtigkeit würden wir schnell alles verschwommen sehen, weil die Hornhaut austrocknet. Tränenflüssigkeit besteht aus einer Schicht aus Proteinen und Kohlenhydraten, zudem aus Wasser und Salzen und, damit das alles nicht gleich wegfließt, aus einer stabilisierenden Fettschicht.

Über das Weinen hinaus gehören das Glückshormon Serotonin und schmerzstillende Substanzen zu den Inhaltsstoffen.

Neurobiologen haben übrigens herausgefunden, dass der Geruch von Frauenstränen den Testosteronspiegel von Männern senkt. Heulen verdirbt also die Lust. Aber es verstärkt die Zuwendung.

Tränen, die von Emotionen ausgelöst werden

Tränen, die von Emotionen ausgelöst werden, enthalten weniger Flüssigkeit und deutlich mehr Proteine. In solchen Tränen sind beispielsweise das Stresshormon Adrenocorticotropin oder auch das Hormon Prolactin zu finden, das einen Fürsorgereflex auslöst. Darüber hinaus gehören das Glückshormon Serotonin und schmerzstillende Substanzen zu den Inhaltsstoffen.

Neurobiologen haben übrigens herausgefunden, dass der Geruch von Frauenstränen den Testosteronspiegel von Männern senkt. Heulen verdirbt also die Lust. Aber es verstärkt die Zuwendung.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Wann man es mal ganz emotionslos betrachtet

Wann man es mal ganz emotionslos betrachtet, besteht die Grundfunktion von Tränen eigentlich nur darin, die Augenhornhaut mit Nährstoffen zu versorgen, sie zu reinigen und zu befeuchten und Unregelmäßigkeiten auf der Oberfläche auszugleichen. Die Flüssigkeit dafür wird in den Zellen der Augenbindehaut produziert. Ohne deren Feuchtigkeit würden wir schnell alles verschwommen sehen, weil die Hornhaut austrocknet. Tränenflüssigkeit besteht aus einer Schicht aus Proteinen und Kohlenhydraten, zudem aus Wasser und Salzen und, damit das alles nicht gleich wegfließt, aus einer stabilisierenden Fettschicht.

Über das Weinen hinaus gehören das Glückshormon Serotonin und schmerzstillende Substanzen zu den Inhaltsstoffen.

Neurobiologen haben übrigens herausgefunden, dass der Geruch von Frauenstränen den Testosteronspiegel von Männern senkt. Heulen verdirbt also die Lust. Aber es verstärkt die Zuwendung.

Tränen, die von Emotionen ausgelöst werden

Tränen, die von Emotionen ausgelöst werden, enthalten weniger Flüssigkeit und deutlich mehr Proteine. In solchen Tränen sind beispielsweise das Stresshormon Adrenocorticotropin oder auch das Hormon Prolactin zu finden, das einen Fürsorgereflex auslöst. Darüber hinaus gehören das Glückshormon Serotonin und schmerzstillende Substanzen zu den Inhaltsstoffen.

Neurobiologen haben übrigens herausgefunden, dass der Geruch von Frauenstränen den Testosteronspiegel von Männern senkt. Heulen verdirbt also die Lust. Aber es verstärkt die Zuwendung.

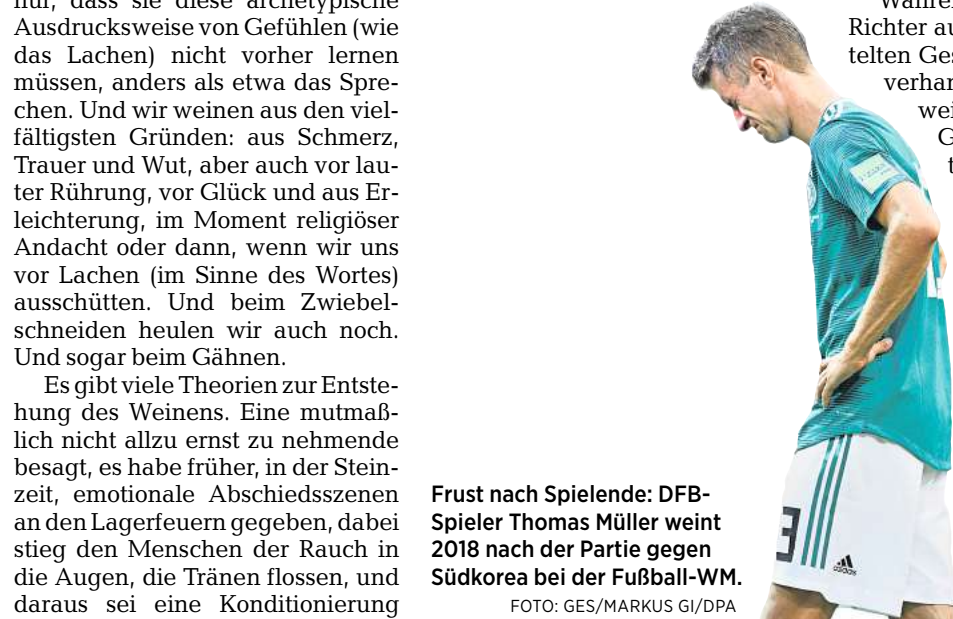
Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.

Die mit Tränen säen, werden mit Jubel ernten.



Frustr nach Spielende: DFB-Spieler Thomas Müller weint 2018 nach der Partie gegen Südkorea bei der Fußball-WM. FOTO: GES/MARKUS GI/DPA



Michael Holm sang in den Siebzigerjahren über Tränen – und konnte manchen Fan zu solchen rühren. FOTO: KPA/DPA

Alles Show? Schauspieler weinen auf Kommando

„Tränen lügen nicht“, sang Michael Holm in seinem Schlager von 1974, und wenn man damals eine Schale unter das Transistorradio stellte, hatte man nach wenigen Minuten genug Schmalz für mehrere Brote. Tatsächlich können Tränen durchaus lügen, und zwar dann, wenn hinter dem Weinen Taktik oder Berechnung aufscheinen. In der griechischen Mythologie wird von Harpyrien erzählt, Mischwesen aus Vogelkörpern mit Frauenköpfen, die herzerweichend weinen konnten und damit Menschen anlockten, um sie zu töten. Schriftsteller William Shakespeare bezeichnete unechte Tränen in seinem Drama „Timon von Athen“ als „Heucheltropfen“, der Volksmund kennt das Wort von den Krokodilstränen. Was keine ganz korrekte Bezeichnung ist.

Sie ist dadurch entstanden, dass Krokodile tatsächlich Tränen vergießen, wenn sie ihre Beute verschlingen. Das tun sie aber nicht aus Weichherzigkeit oder gar, wie der römische Offizier und Naturforscher Plinius der Ältere vermutete, aus geheucheltem Mitleid mit ihren Opfern. Es ist schlicht so, dass bei Krokodilen die Kieler beim weiten Aufreißen des Mauls auf die Tränenröhren drücken. Buchstäblich.

Druck auf die Tränenröhre mögen wir nicht, auch im übertragenen Sinne nicht, weil wir dadurch Zweifel an den Emotionen des Gegenübers bekommen. Wir fühlen uns hintergangen, wenn wir entdecken, dass jemand Weinen nur simuliert oder, falls das Weinen echt ist, es künstlich in die Länge zieht, um mehr Mitleid oder anderes zu erreichen.

Wenn wir dagegen im Theater oder im Kino echte Tränen von echten Schauspielern sehen, die ausgesagte Charaktere mit erfundenem traurigem Schicksal darstellen, sind wir weniger enttäuscht als beeindruckt – um macht die das, wie macht der das?

Beim Film kann man sich das noch denken, Schnitt, irgendein Mand traufelt dem Leinwandhelden ein Was auf die Hornhaut, Action, fertig.

Schauspieler Hauke Heumann kommen auf der Bühne oder im Film die Tränen, wenn er sich in eine emotionale Spannung versetzt.



FOTO: WERKGRUPPE 2